

Vorlesung EKKLESIOLOGIE * 13. Oktober 2021

Website:

Frau Grünenfelder hat ihre Unterlagen gesandt, und sie sind auf der Website. Ihr zweites Vorlesungsthema wird lauten: „Praktische Dogmatik“

Auf der Website finden Sie auch Hinweise zur Prüfungsvorbereitung. Ich bin wieder gern bereit, eine gemeinsame Evaluation vorzuschlagen, aber ich meine, dass Sie in Übereinstimmung mit dem Bologna-System für die zusätzlichen 60h Arbeitszeit (das sind 1 1/2 volle Arbeitswochen) etwas lesen sollten. Die nötigen Angaben sind auf der Website. Alternativvorschläge sind willkommen (z.B. wenn Sibi ein englisches Werk lesen will).

Wir sind auf philosophische Weise in die „Topologie“ eingetreten, klassisch: die Lehre von den „Loci theologici“, die wir heute in ihren Ursprüngen kennenlernen werden. Und wir haben den Nutzen dieser Perspektive entdeckt: Menschliche Rationalität geht nicht in jedem Falle (ja vielleicht sogar in den seltensten Fällen) deduktiv-begrifflich vor. Sie bezieht sich auf Orte, an denen wir nicht nur leben, sondern die eine enorme Bedeutung für unser Leben haben. Von ihnen zu abstrahieren, ist unvernünftig. Rüdiger Bubner postuliert daher eine „lebensweltliche Rationalität“, die gleichsam eine über die Aufklärung aufgeklärte Vernunft.

Wir resümieren die Ergebnisse in 4 Thesen, die Bubner in einem Aufsatz zusammengefasst hat:

I. Die Aufklärung hat keine Antwort auf die Frage nach einer neuen Lebensform.

Dialektik zwischen der Hitze des Kopfe und der Kälte des Herzens ...

II. Rationalisierung ist ein sich selbst fortzeugender Prozess ohne Ende.

Die vermeintliche „Unvernunft“ der Gegenwart wird ersetzt durch

- a) eine unerreichbare Utopie („Beschleunigung“ bei gleichzeitigem Auf-der-Stelle-Treten...)
- b) Ästhetisierung des Alltags als Versöhnung im Modus des „Als-ob“
- c) linguistisches Substitut (unter Idealisierung sprachlicher Mittel, die selbst nicht nur der ungetrübte Spiegel der Vernunft, sondern auch Ausdruck historischer Bedingungen des Verstehens und Missverstehens sind) → paradoxer Sprachverfall

III. Solange der welthistorische Prozess von Beständen zehrt, die er nicht erneuert, muss er sich selbst zum Ziel erklären, Daraus bildet sich ein zweideutiges Milieu ständig aufflammender Hoffnung und permanenter Enttäuschung.

IV. In dem Maße, wie der Rationalisierungsprozess sich nicht in einer breit akzeptierten Lebensform aufhebt, in welcher die Vernunft für jedermann sichtbar Gestalt angenommen hat, wird sich die Dialektik der Aufklärung verstärken.

Rüdiger Bubner, Rousseau, Hegel und die Dialektik der Aufklärung,
in: ders., Innovationen des Idealismus, Göttingen 1995, 97–109

Kurzer Austausch:

Wo erleben Sie Phänomene, die den Thesen von Bubner entsprechen?

Gehen wir über zur theologischen Grundlegung der Topologie.

Wichtig ist eine grundlegende Wende: Die Topologie ist eine Erkenntnislehre. Die theologische Topologie ist eine Lehre von der Gotteserkenntnis. Sie fragt: Wohin muss ich mich wenden, wenn ich dem Gott des Heils begegnen will? Ihre entscheidende Aussage lautet: Starre nicht gen Himmel, sondern nimm ernst, dass Du Deinem Gott im Fleisch begegnest, mitten in Zeit und Raum, denn Gott ist Mensch geworden. In Jesus Christus hat er nicht eine Menschengestalt angenommen, sondern das Menschsein, die Menschheit, die gesamte Schöpfung.

Der Zugang zur theologischen Topik hat einen historischen und einen systematischen Aspekt. Wir lassen uns leiten durch die Ausarbeitungen von Peter Hünemann in seiner „Theologischen Prinzipienlehre“. Die entsprechenden Seiten finden Sie eingescannt auf der Website. Beginnen wir mit dem historischen Teil.

Die Lehre von den „Loci theologici“ geht zurück auf Melchior Cano, einen spanischen Dominikaner (1509-1560) und Bischof. Er kämpfte gegen die Protestanten, aber auch gegen die Jesuiten, die er als Vorboten des Antichrist betrachtete. Aber er trat auch für die Reform der Kirche und gegen ihre Privilegien ein.

Vor allem spürte er, dass eine neue Art von Theologie erforderlich war. Wir befinden uns in der von Rüdiger Bubner beschriebenen Ausgangssituation: Wenn Wahrheit umstritten ist (wie seit der Reformation), muss man rechtfertigen, wie man zu dieser Wahrheit kommt – und schon sind wir bei der Reflexion über die „Methode“ – oder eben bei den „loci theologici“.

Melchior Cano war beim Trienter Konzil dabei. Er erlebte, wie man vergeblich um die Versöhnung mit den Protestanten rang. Und er erlebte, wie die – jetzt konfessionell katholische – Theologie ihre eigenen Denkwege neu ordnen musste. Schon parallel zu seinen Konzilserfahrungen begann er mit der Arbeit an seinen *loci theologici*. Vor vielen Jahren hat in Würzburg meiner Erinnerung nach ein Projekt zur Übersetzung und Kommentierung der *loci* begonnen, aber ich finde immer noch keine Spuren einer solchen Edition.

Der vollständige lateinische Text ist zugänglich unter:

http://www.documentacatholicaomnia.eu/03d/1509-1560,_Cano_Melchior,_De_Locis_Theologicis,_LT.pdf

Der Begriff *locus theologicus* wird im Umkreis von Cano und schon vor ihm mehr und mehr benutzt. Ich habe bereits auf die „Loci communes“ von Philipp Melancthon hingewiesen, die bereits 1521 entstanden, aber noch keinerlei Neuerungs-potential haben. Melancthon versteht unter den *loci* die nach inhaltlichen Gesichtspunkten gegliederten Hauptstücke des Glaubens auf Basis der Heiligen Schrift: „zentralen Inhaltspunkte und Erkenntnisgegenstände (Themen) der Glaubenslehre“ wie Gott, Gnade, Rechtfertigung, Sakramente, Obrigkeit usw.

Melchior Cano kennt diese Werke und grenzt sich ausdrücklich von ihnen ab. Er nennt seine *loci* die *domicilia omnium argumentorum theologorum*. Er hat gut verstanden, wie die *loci* funktionieren, denn er fügt die *ars inveniendi* hinzu, die dazu nötig ist: Die Topoi, wie ich ab jetzt sagen werde, müssen gesucht und gefunden werden. Denken und argumentieren wird ein kreativer Prozess, nicht ein Übermitteln von feststehenden Wahrheiten mit „schlagkräftigen“ Argumenten.

Cano nennt 10 Topoi, aber er ist sich bewusst, dass dies selbst keine systematisch vollständige Liste darstellen kann: siehe Hünemann, S. 164.

Wichtig ist Canos Unterscheidung zwischen den *loci proprii* und den *loci alieni*. Lesen wir Hünemanns Erläuterung der *loci alieni* bei Cano: S. 165/166.

Wir können nun schon unmittelbar zu Hünemanns Versuch kommen, eine moderne Topik vorzulegen. Dabei rezipieren wir Hünemann nicht unkritisch. Sein Zugang liegt eher in „Zeit/Geschichte“ und „Sprache“, während die Topoi der Sache nach reale „Orte“ sind. Sie haben gemerkt, dass bei Frau Dr. Grünenfelder die Dimension des Raumes auf einmal eine stärkere Aufmerksamkeit findet als die Frage der Zeit. Die Kirche steht im Dorf ...

Wenn Sie Hünemanns Hinführung zu seiner Topologie lesen, dann achten Sie bitte darauf, welche Art der Rationalität er hier voraussetzt: S. 193-207.

Ab Seite 207 beginnt Hünemanns „Profilierung der Lehre von den *Loci theologici*“.

Aus den Seiten 207-251 greifen wir einige Schlüsselüberlegungen heraus und vergleichen einfach die Liste der Topoi bei Cano mit den Topoi, die Hünemann vorschlägt. Dabei spielen, wie Sie sich denken können, insbesondere die heutigen *loci alieni* eine besondere Rolle. Hünemann verändert nicht nur die Liste der Topoi, sondern fordert auch dazu auf, ihren „Gebrauch“ neu zu bestimmen. Wenn ich also die Autorität der Heiligen Schrift als grundlegenden Topos annehme, dann bleibt immer noch die Aufgabe zu bestimmen, *wie* ich mich auf diesen Topos beziehe. Ich kann die Schrift ja wie ein Reservoir von argumentativen Sätzen verwenden. Das nennt man „Steinbruchexegeese“. Oder ich kann die Schrift dem Expertenwissen der Exegeten überantworten, so dass nur noch studierte Bibelwissenschaftler-innen mir sagen können, was ich darunter zu verstehen habe. Oder die Bibel wird tatsächlich für uns zum Topos, auf den wir gemeinsam hören, um in einen verfahrenen Streit neues Licht zu bringen und generell meine Urteilkriterien dem „Wort Gottes“ zu unterstellen. Dann müssen wir über eine „kanonische Schriftauslegung“ sprechen, die in der Gemeinschaft der Kirche erfolgt. Dann müssen wir das Wort Gottes nicht nur wissenschaftlich lesen, sondern auch liturgisch feiern etc.

Nun zu Hünermanns Liste. Nicht alle Punkte müssen wir heute sorgfältig erläutern, weil wir ja die einzelnen Topoi in den folgenden Vorlesungen vertieft betrachten. Wir fragen für jeden Topos nach dem *was?* und dem *wie?*

I. Die modernen *loci proprii*

- 1) Die Autorität von Schrift und apostolischer Tradition
- 2) Die Autorität der Gemeinschaft der Glaubenden (*congregatio fidelium*)
- 3) Die Autorität der Liturgie (als pragmatischer Topos)
- 4) Die Autorität des Magisteriums der Bischöfe, insbesondere der Konzilien
- 5) Die Autorität des Magisteriums des römischen Bischofs
- 6) Die Autorität der Kirchenväter bzw. der *sapientia christiana*
- 7) Die Autorität der Theologen und Theologien
- 8) Die Autorität der Glaubensüberlieferungen in den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften

II. Die modernen *loci alieni*

Ausgangspunkt: die Aufmerksamkeit des II. Vatikanischen Konzils für die „Zeichen der Zeit“ = „Wirkungen des Geistes in der Gesellschaft und in der Geschichte, die Kirche und Theologie ernst zu nehmen und zu beachten haben“ (223).

1. die Philosophien
2. der Kosmos der Wissenschaften
3. die Kultur
4. die Gesellschaft
5. die Religionen
6. die Geschichte

→ S. 224-225: Hünermanns Umschreibung dieser Topoi
→ Diskussion der Angemessenheit dieser Auswahl